

dem Schlachthause geführt werden? Die Katharinenstraße ist leider eine Sackgasse geworden. Durch sie ging früher ein großer Teil des Verkehrs. Ich möchte doch gebeten haben, man möge versuchen, dem genannten Übelstande ein Ende zu machen. Ihn noch zwei Jahre bestehen zu lassen, halte ich für unmöglich.

Senator Dr. Schön: Später, wenn der neue Bahnhof fertig ist, ist in vollkommenster Weise dafür gesorgt, daß diesem Zustand ein Ende gemacht wird. Man steht jetzt immer zwischen zwei Feuern. Herr Lauenstein, ich weiß nicht, ob er hier ist, hat unlängst den dringenden Wunsch ausgesprochen, in dieser Sache nicht gar zu scharf vorzugehen und nichts zu übereilen. Die Sache wird augenblicklich vom Polizeiamt geprüft, namentlich auch mit Rücksicht auf die Wünsche wegen Konzentrierung des Viehhandels in der Viehmarkthalle des Schlachthofes und die direkte Überführung des Viehes per Bahn in diese Halle. Es kann nicht lange her sein, daß die Sache zuletzt hier oder im Bürgerausschuß besprochen wurde. Bald nachher ist die Angelegenheit ans Polizeiamt gegangen.

Dr. Levertühn: Die Rede des Herrn Jenne haben wir schon einmal vor nicht langer Zeit gehört, als der Bebauungsplan für die innere Stadt zur Beratung stand und namentlich das Schicksal der Engelsgrube, wo Herr Jenne wohnt. Damals bereits hat Herr Jenne die Wünsche ausgesprochen, die er heute wiederholt hat. Es ist damals vom Senatstische hervorgehoben, man dürfe in keiner Weise den Verkehr quer über die Wallhalbinsel befördern, jeder Verkehr dort störe. Nun ist es im Gegensatz zu der Auffassung des ständigen Herrn Senatskommissars nach meiner Erfahrung richtig, daß dort ein starker Verkehr vorhanden ist, und ich zweifle nicht daran, daß der Verkehr schon jetzt stört. Wird er nun im Niveau noch verstärkt dadurch, daß die Klappbrücke verbreitert oder anders eingerichtet wird, ist es für mich unzweifelhaft, daß dort noch ärgere Störungen für den Rangierverkehr erwachsen oder umgekehrt der stärkere Verkehr um so stärker die Störungen durch den Eisenbahnverkehr empfinden muß, denn man kann, wenn man auch nur kurze Zeit sich dort aufhält, erleben, daß diese beiden quer zueinander verlaufenden Verkehrsströme sich gegenseitig fortgesetzt durchbrechen. Dazu kommt, daß bei der Verstärkung des Niveauverkehrs immer übersehen wird, wie auch heute von Herrn Jenne, daß der große Terrainunterschied vorliegt, der Abfall des Geländes der Vorstadt St. Lorenz oberhalb der Roddendoppel nach der Traveniederung hinunter. Will man ernsthaft eingreifen, ist es deshalb nur möglich dadurch, daß man eine solche Hoch-

brücke baut, wie der ständige Herr Senatskommissar vorhin gesagt hat. Die jetzt oben an in der Vorstadt St. Lorenz, geht in sehr weiter Brückenüberführung über die Untertrave hinweg in den oberen Teil der Engelsgrube hinein . . . (Widerspruch.) Mir wird zugerufen, schon vor der Drehbrücke gehe es wieder hinunter, dann also wird der Niveauunterschied nicht beseitigt, dann ist es mehr als fraglich, ob man den Fuhrhaltern einen Gefallen tut, denn meines Wissens ist es durchaus nicht beliebt, künstlich gemachte Berge hinaufzufahren. Mag indessen meine Auffassung über die Bedenken gegen eine Verstärkung des Niveauverkehrs unrichtig sein oder nicht, auf alle Fälle geht für mich der Antrag des Herrn Jenne zu weit. Ich kann heute nicht ohne weiteres für richtig halten, daß ein solcher Antrag von der Bürgerschaft dem Senate entgegengebracht werde und könnte nur zugeben, daß möglicherweise diese Angelegenheit aufs neue geprüft werden solle und der Bürgerschaft einmal die Gutachten bekanntgegeben werden, die die meisten Anwesenden wohl nicht kennen. Diese ungünstigen Gutachten, von denen Herr Jenne gesprochen hat, kenne ich wenigstens nicht. Dann kann man in der Sache klarer sehen. Heute ist es nach meiner Meinung nur möglich zu beantragen, die Sache möge in Erwägung gezogen werden.

Rabe: Die Handelskammer hat sich wiederholt mit der Sache beschäftigt. Vorweg möchte ich bemerken, daß seinerzeit, es war im Jahre 1889, ein Gutachten der Handelskammer vorgelegt ist, das der Überführung an dieser Stelle widerrieth. Aber dieses Gutachten ist unter anderen Verhältnissen gegeben, unter Verhältnissen, die heute veraltet sind. Ich möchte mit dieser Erklärung dem vorbeugen, daß seitens der Baudeputation auf dieses Gutachten nochmals Bezug genommen wird. Die Handelskammer steht heute nicht mehr auf dem Standpunkt vom Jahre 1889. Der Verkehr hat sich so wesentlich geändert, daß er nicht mit dem damals bestehenden zu vergleichen ist. Es ist seinerzeit darauf hingewiesen, daß die Abkürzung des Weges nach dem Bahnhof nicht sehr viel ausmache, aber um diese Wegführung handelt es sich jetzt nicht mehr, sondern um die Abkürzung des Weges nach dem Hafen, welcher seit dem starken Betriebe auf der Wallhalbinsel und seit der Eröffnung des Verkehrs auf dem Elbe-Trave-Kanal für die Vorstadt St. Lorenz eine ganz andere Bedeutung hat, wie seinerzeit. Die Entfernung von der Schwartzauer Allee zum Hafen beträgt heute dreieinhalb Kilometer. Wird sie durch die kürzere Verbindung über den Stadtgraben ungefähr auf die Hälfte reduziert, so ist das von ganz